Die

Erklärung der deutschen Rabbiner.

Zwei Reden

in der Synagoge zu Nürnberg gehalten

von

Dr. Bernhard Ziemlich,

Rabbiner.

Nürnberg 1893.

Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung.

Die

Erklärung der deutschen Rabbiner.

Zwei Reden

in der Synagoge zu Nürnberg gehalten

von

Dr. Bernhard Ziemlich,

Rabbiner.

Nürnberg 1893.

Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung.

I.

Am ersten Tage des Passahfestes.

היום גלותי את חרפת מצרים מעליכם.
„Heute habe ich abgewälzt die Schmach Egyptens von Euch."[1])

Meine Andächtigen!

Unsere heutige Haftara erzählt uns von dem ersten Passahfeste, das das in der Wüste herangewachsene, von Moses erzogene Israel in dem verheißenen Lande der Väter gefeiert. Welche Gefühle mochten das junge Geschlecht, das aus einer strengen Schule hervorgegangen und die ihm von einem großen Lehrer eingepflanzten Ideale in seiner Seele trug, an jenem zum ersten male auf geweihtem Boden begangenen Feste der Erlösung durchzittert haben! Wohl selten ist seit jener Zeit ein solches Passahfest in Israel gefeiert worden, so voll Dankes gegen Gott für die Errettung aus zahllosen Gefahren, so voll Vertrauens zu seiner Vorsehung, zu seiner weitern gnadenreichen Leitung.

Diese gehobene, vertrauensvolle Stimmung hat Josua benützt, um das Volk in den Bund Israels aufzunehmen, auf daß die Söhne an die Stelle der Väter treten und das ihnen überkommene heilige Erbe übernehmen. Darauf vernahm Josua die Botschaft des Herrn: „Heute habe ich abgewälzt die Schmach Egyptens von Euch." Wenn — so fügen unsere Weisen erklärend hinzu[2]) — wenn die Egypter Euch verdächtigt „sehet, Ihr habet Böses im Sinne"[3]) wenn Moses die Befürchtung

---

[1]) Josua 5, 9.
[2]) Vgl. Raschi zu St.
[3]) Exod. 10, 10. ראו כי רעה נגד פניכם

gehegt, „es könnten die Egypter sagen, zum Unheil hat er sie herausgeführt[1])", so ist diese Furcht vor der Nachrede der Egypter von Euch genommen, ihre Schmähungen können Euch nimmermehr erreichen, denn ein Volk, das in den Dienst Gottes sich stellt und zum Träger seiner heiligen Lehre sich macht, es kann nichts Böses im Sinne haben, kann nicht zum Unheil und Verderben aus Egypten geführt worden sein.

„Heute habe ich abgewälzt die Schmach Egyptens von Euch", so m. And.! können der Gesammtheit Israels die 216 Rabbiner zurufen, die — wie Euch bekannt — eine Erklärung an unsere deutschen Mitbürger erlassen haben. Da wurden schon seit einer Reihe von Jahren die Bekenner des Judentums verdächtigt, „sehet, Ihr habet Böses im Sinne", Ihr habet geschriebene und ungeschriebene Satzungen, die Euch gestatten, Euren Mitmenschen, die nicht Eures Glaubens sind, Böses zuzufügen, die Euch gestatten, sie zu betrügen, zu berauben und zu plündern, die Euch gestatten, ja gebieten, Verbrecher zu werden an Euren Nebenmenschen, da wird in den verschiedensten Wendungen Israel die Schmähung ins Gesicht geschleudert[2]), „zum Unheil für die Welt, zur Geißel für die Menschheit hat Gott Israel bestimmt"; diese Schmach, die nach egyptischem Vorbilde über Israel gehäuft worden, um es unter das frühere Joch zu beugen und es wieder zu Sklaven und Hörigen zu machen, sie wurde abgewälzt durch jene Erklärung.

Doch wie? so werden Manche mit Recht einwenden, so waren denn die heutigen Lehrer der deutschen Judenheit kurzsichtig genug, zu glauben, die Beschimpfung des Judentums hinwegschaffen, seine zahllosen Feinde eines Besseren belehren und von der Grundlosigkeit ihrer Behauptungen überzeugen zu können? O, wahrlich nein, einer solchen Selbsttäuschung haben wir uns nimmermehr hingegeben, wir wissen wohl, daß derjenige nicht zu überzeugen ist, der sich nicht überzeugen lassen will, wir wissen wohl, daß derjenige nicht der Wahrheit zugänglich ist — und

---

[1]) Exod. 32, 12. ברעה הוציאם

[2]) ברעה הוציאם

redete sie mit Engelszungen —, der von Lüge und Verleumdung sein Dasein fristet, wir wissen wohl, daß Bosheit und Fanatismus auch an der gerechtesten Sache wird zu drehen und zu deuteln und sie ins Unrecht zu setzen wissen, aber nicht an die Baalspriester und Propheten des Truges und nicht an ihren wahnbethörten Anhang ist diese Erklärung gerichtet.

Unsere Erklärung, sie wendet sich vielmehr an die Rechtschaffenen unter unseren andersgläubigen Mitbürgern, die noch ein Ohr haben für die Wahrheit und ein Herz für die Gerechtigkeit, die aber nicht in den Stand gesetzt sind, sich ein selbstständiges Urteil über das Judentum zu bilden. Wenn ihnen nun aus dem ungeheuren, Jahrtausende umfassenden jüdischen Schrifttume einzelne Sätze gezeigt werden, die von dem Drucke der Zeiten und den entsprechenden persönlichen Stimmungen eingegeben, nicht auf der Höhe der jüdischen Sittenlehre stehen und darum niemals Geltung erlangt haben in Israel, wenn ihnen ferner Sätze vorgeführt werden, die aus dem Zusammenhange gerissen, entstellt, mißdeutet, gefälscht oder vollständig erfunden sind, müssen da nicht auch die redlich Denkenden die ungeheuerlichen Beschuldigungen schließlich zu glauben anfangen, da von berufener Seite kein Widerspruch erfolgt? Müssen sie sich nicht sagen: wohl kennen wir eine Reihe achtungswerter Israeliten, die nach gleich edlen Grundsätzen leben wie wir selber, aber sie handeln nach diesen Grundsätzen nicht in Folge ihres Judentums, sondern trotz ihres Judentums, das — wie man uns sagt — solche Grundsätze gar nicht kennt, ja zu ihnen im schroffsten Gegensatze sich befindet?

Da war es denn heilige Pflicht der Lehrer in Israel, endlich nach langem Schweigen diese Schmach abzuwälzen vom Judentum und vor die gesittete Welt mit der feierlichen Erklärung hinzutreten, daß das Judentum in der Reinheit seiner Grundsätze und in der Lauterkeit seiner sittlichen Ansprüche hinter keinem Glaubensbekenntnisse zurücksteht, daß das echt Sittliche und echt Menschliche auch den Kernpunkt des jüdischen Bekenntnisses bildet, eine Erklärung, die in Übereinstimmung steht mit dem, was die unbefangenen nichtjüdischen Gelehrten früherer

Zeiten im jüdischen Schrifttume gefunden und was die nichtjüdischen wahrheitsliebenden Forscher auch in unserer Zeit vollinhaltlich bestätigen.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint die Erklärung von besonderer Wichtigkeit für unser engeres bayerisches Vaterland, das bisher allen Versuchen, der Seuche unserer Zeit in seiner Mitte Herde zu gründen, erfolgreich widerstanden hat; hier unter der milden Sonne der Friedensliebe und der edlen Duldsamkeit darf die Stimme der Wahrheit sicherer als anderswo darauf rechnen, gehört und beachtet zu werden, hier wird die Erklärung den Damm, den die Hochherzigkeit des Herrschers, die Weisheit der Regierung und das Wohlwollen der Bürger gegen die Sturmflut des Glaubenshasses aufgerichtet, nur noch stärken und befestigen.

Aber diese Erklärung, m. And.! sie war nicht bloß notwendig nach außen, sie war auch notwendig, ja unerläßlich nach innen. Denn gibt es nicht so manche harmlose Gemüter in Israel, die, weil sie zu wenig oder gar nicht aus unsern Religionsquellen geschöpft, sich von der Sicherheit, mit der die Beschuldigungen erhoben wurden, beirren und verwirren ließen und schon zu fürchten anfingen, daß denn doch etwas Wahres sein könnte an dem Gräßlichen, dessen man das Judentum bezichtigt? Haben doch manche israelitische Kreise es bereits zu der Ansicht gebracht, es wäre für Israel besser, sich von dem Schrifttume, das ihm täglich zum Vorwurfe gemacht wird, loszusagen, Jahrtausende aus seiner Geschichte preiszugeben und zu streichen und — da man nun einmal ohne Sittenlehre nicht leben kann — sich für eine religionslose Ethik und eine gottlose Moral zu erklären, oder sich der Pflege jener ethischen Kultur hinzugeben, zusammengestellt und gelehrt von zwar wohlmeinenden und achtungswerten Männern, die aber an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten.

Dieser Verirrung und Verwirrung im eigenen Lager soll die Erklärung Einhalt gebieten, sie soll jedem Israeliten die Furcht aus dem Herzen bannen, als könnte es im Judentume anerkannte Grundsätze geben, die der Sittlichkeit widersprechen,

als könnte es irgend eine moralische Forderung, irgend eine sittliche Lehre geben, die nicht schon das Judentum enthält. Die Pflichten gegen den Nebenmenschen, die Pflichten gegen das Vaterland, die Pflichten in allen Beziehungen des Lebens, sie finden im Judentume eine so klare und eindringliche Darstellung und Ausgestaltung, wie sie in keinem Religionsbekenntnisse übertroffen und auch von keiner ethischen Gesellschaft ältern oder jüngern Ursprunges anders gefaßt werden kann. Willst Du, mein Bruder, willst Du, meine Schwester, wahrhaft ethische Kultur pflegen, dann brauchst Du nur Dein Judentum zu beobachten, dann brauchst Du nur seine Forderungen und Gebote gewissenhaft zu üben. Willst Du Deinen Kindern eine wahrhaft sittliche Erziehung geben, dann führe sie nur getrost an die Quellen der jüdischen Sittenlehre, aus denen seit Tausenden von Jahren ungezählte Millionen Menschen Trost, Tugend und Glückseligkeit geschöpft.

M. And.! Ich habe die Überzeugung, daß diese Erklärung geeignet ist, auch innerhalb Israels aufklärend, läuternd und erlösend zu wirken, daß sie geeignet ist, die Schatten zu verscheuchen, die sich um manches jüdische Herz gelagert, daß sie geeignet ist, auch den dem Judentume entfremdeten Israeliten seiner angestammten Religion wieder näher zu bringen und sie ihm begehrenswert zu machen. Darum halte ich es für eine gebieterische Pflicht, daß die Lehrer der deutschen Judenheit das, was sie gemeinsam öffentlich erklärt, auch ihren Gemeinden besonders kundgeben von der Stätte aus, von welcher der Lehrinhalt des Judentums verkündet und erläutert wird, von der heiligen Stätte aus, von der sich nur das wohlerwogene, wohldurchdachte Wort der Wahrheit hören lassen darf. So vernehmet denn, m. And.! den Wortlaut dieser

Erklärung!

Im Vertrauen auf den Beistand Gottes erklären wir zur Steuer der Wahrheit gegenüber falschen Vorstellungen, die über das Schrifttum und die Sittenlehre des Judentums verbreitet werden, was folgt:

Die heilige Schrift, welche Gemeingut der ganzen gesitteten Welt geworden ist, bildet die Grundlage für die Lehre des Judentums.

Außer der heiligen Schrift, welche die „schriftliche Lehre" heißt, besitzt das Judentum noch eine Religionsquelle, den Talmud, der, weil er ursprünglich nicht niedergeschrieben wurde, die „mündliche Lehre" genannt wird.

Eine andere religionsgesetzliche mündliche Lehre gibt es für das Judentum nicht.

Der Talmud baut seinen Lehrinhalt auf Grund des biblischen Wortes auf und gibt Allem Raum, was den menschlichen Geist und das menschliche Gemüt beschäftigt. Neben dem Religionsgesetze und der Ethik, welche seine beiden Hauptgebiete sind, haben in ihm Fragen der Weltweisheit, der Naturkunde, der Medizin, der Geschichte, sowie Erzählungen, Gleichnisse, Legenden, Sentenzen uud Ähnliches Aufnahme gefunden.

Seiner Form nach ist der Talmud mit der Aufzeichnung der Verhandlungen einer gesetzgebenden Körperschaft, in welcher eine Vorlage mit ihren Motiven zur Diskussion steht, insofern zu vergleichen, als er die von mehr als 2000 namhaft gemachten Gesetzeslehrern während vieler Jahrhunderte in den Lehrhäusern gepflogenen Verhandlungen aufzeichnet, die verschiedenen, oft widerstreitenden Meinungen neben einander stellt, jede Ansicht, die zu Worte kam, jede Auffassung, die geäußert wurde, in der ganzen Lebendigkeit der Diskussion wiedergibt, und zwar ohne dabei immer zu einer endgültigen Entscheidung zu gelangen.

Der Talmud enthält somit überaus zahlreiche Aussprüche, welche als die Meinungen Einzelner niemals eine bindende Kraft erlangt haben.

Seiner ganzen Anlage nach kann daher der Talmud nur als eine Quellenschrift für die Auffassung des biblischen Wortes und für die Kenntnis, die Geschichte und die Begründung des überlieferten Religionsgesetzes betrachtet werden. Als eine solche Quellenschrift ist der Talmud zu allen Zeiten von den jüdischen Forschern behandelt worden.

Die Bezeichnung »Akum« bedeutet „Anbeter der Sterne und Planeten" und ist selbstverständlich nicht auf die Bekenner der monotheistischen Religionen anzuwenden.

Die Sittenlehre des Talmud beruht auf der Bibel und erblickt in folgenden Aussprüchen der heiligen Schrift: „Im Ebenbilde Gottes hat Er den Menschen geschaffen (Gen. 1, 27), „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" (Lev. 19, 18), „Liebet den Fremdling" — „Liebe ihn wie Dich selbst" (Deut. 10, 19; Lev. 19, 34) das Gebot der allgemeinsten, auf alle Menschen, Juden und Nichtjuden, sich erstreckenden Nächstenliebe.

Im Geiste des Prophetenwortes, das dem in Babylon weilenden Israel zugerufen wurde: „Fördert das Wohl der Stadt, in die Ich Euch geführt habe, und betet für sie zu Gott, denn in ihrem Wohle wird Euch wohl sein" (Jerem. 29, 7), wird im Talmud der Grundsatz aufgestellt und von allen Gesetzeslehrern einmütig zum Gesetz erhoben: „Das Staatsgesetz hat im staatsbürgerlichen Leben verbindliche Kraft" (Talmud babli, Baba bathra 54b, 55a u. a. O.) Es ist demgemäß religionsgesetzliche Pflicht, mit der Treue gegen die Religion Gehorsam gegen die Gesetze des Staates zu verbinden.

Die später aus dem Talmud und der nachtalmudischen Litteratur entstandenen Auszüge, wie Jad Hachasaka des Moses ben Maimon, Schulchan-Aruch des R. Joseph Karo

und andere Zusammenstellungen, haben niemals für sich allein als maßgebend für die Entscheidung gegolten, sondern stets durch das Zurückgehen auf die Quellen ihr Korrektiv erhalten.

Vereinzelte gegen »Akum« gerichtete Aussprüche in Talmud, Schulchan-Aruch und anderen Schriften sind als der Ausfluß einer durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenen Stimmung und als Akte der Notwehr zu betrachten, sie waren nur gegen diejenigen Heiden gerichtet, welche Ehre, Leben und Eigentum des Nächsten nicht schonten. Derartige Aussprüche sind selbstverständlich für das Judentum durchaus nicht verbindlich.

Allgemein anerkannt und auch in Zeiten der Verfolgung festgehalten ist der Ausspruch des Talmud: „Die Frommen aller Völker sind der ewigen Seligkeit teilhaftig" (Tosefta Sanhed. 13, 2).

Die Sittenlehre des Judentums erkennt keinen Ausspruch und keine Anschauung an, die dem Nichtjuden gegenüber etwas erlaubt, was dem Juden gegenüber verboten ist.

Die Sittenlehre des Judentums, die seinen Bekennern heilig ist, die in den Schulen gelehrt und von den Kanzeln verkündet wird, gebietet:

> In jedem Menschen das Ebenbild Gottes zu achten, in Handel und Wandel strengste Wahrhaftigkeit gegen Jedermann zu bethätigen, jedes Gelübde und Versprechen, welches irgend einem Menschen, sei er Jude oder Nichtjude, geleistet wurde, als unauflöslich und unverbrüchlich treu zu erfüllen, Nächstenliebe gegen Jedermann ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens zu üben, die Gesetze des Vaterlandes in treuer Hingebung zu befolgen, das Wohl des Vaterlandes mit

allen Kräften zu fördern und an der geistigen und sittlichen Vervollkommnung der Menschheit mitzuarbeiten.

So weit, m. And.! die erlassene Erklärung, deren nähere Erläuterung ich meiner nächsten gottesdienstlichen Betrachtung vorbehalte. Heute lasset mich an dieselbe nur noch folgende Bemerkung knüpfen: Es ist schon oft die Ansicht ausgesprochen worden und wurde auch auf dem letzten deutsch-israelitischen Gemeindetage geäußert, daß zwischen den beiden heutigen religiösen Parteien innerhalb der deutschen Judenheit eine so weite Kluft bestehe, wie zwischen zwei verschiedenen Konfessionen. Nun, wenn eine solche Kluft bestanden hat, dann ist sie durch diese Erklärung, die veranlaßt und abgegeben ist von den hervorragendsten Lehrern auf beiden Seiten, glücklich überbrückt worden, denn sie legt beredtes Zeugnis davon ab, daß beide Parteien einig sind in der Hauptsache, einig in der Auffassung dessen, was die Grundlage unserer Religion bildet, einig in dem Gedanken, daß, was der allgemeinen Sittenlehre widerstreitet, keine bindende Kraft haben kann in unserer Religion, einig über alles, was das jüdische Sittengesetz lehrt und fordert.

Die Meinungsverschiedenheit kann sich also nur auf einzelne äußere religiöse Formen beziehen, nicht aber auf das, was das innerste Wesen des Judentums ausmacht, was seine höchsten Ziele und Zwecke berührt, so daß wir annehmen dürfen, daß das, was die beiden religiösen Lager trennt, geringfügig ist im Verhältnisse zu dem, was sie eint. Hätte die Erklärung keinen andern Erfolg als die heilsame Erkenntnis, daß wir auch heute noch auf ein einheitliches Judentum blicken dürfen, sie wäre schon an sich eine bedeutsame Kundgebung, geeignet, Israel im Innern zu stärken und zu kräftigen und allen fruchtlosen, aufreibenden und beschämenden Streit aus seiner Mitte zu verbannen, eine Kundgebung, die in diesem Sinne das Wort der Schrift bewährt: „Heute habe ich abgewälzt die Schmach Egyptens von Euch," die Schmach des Bruderzwistes und der innern Zerrissenheit, Amen!

II.

Am siebenten Tage des Passahfestes.

„Heute habe ich abgewälzt die Schmach Egyptens von Euch", diese Worte der Schrift, die wir in unserer letzten Betrachtung auf die Euch kundgegebene Erklärung der deutschen Rabbiner angewendet, sie legen uns heute, da wir auf den Inhalt jener Erklärung näher einzugehen haben, die Frage nahe: Welcher Art sind die Schmähungen und Beschuldigungen, die abzuwälzen und in ihrer Nichtigkeit nachzuweisen, jene Erklärung erlassen wurde?

Nun, m. And.! Allen frevelhaften Schmähungen und Verleumdungen, die in unserer Zeit über Israel verbreitet werden, entgegen zu treten, das wird sicherlich kein billig Denkender den Lehrern der deutschen Judenheit zugemutet haben. Denn diese Schmähungen und Verdächtigungen sind zahllos, maßlos, uferlos. Es gibt kein Übel in der Welt, das nach der Behauptung dieser Schmäher Israel nicht verschuldet hätte, kein Unheil und Verderben, das ihm nicht angesonnen wird, kein Schimpf und keine Schändlichkeit, die man Israel anzuthun Bedenken trägt. Unmöglich konnte es die Aufgabe der Lehrer in Israel sein, all den von menschlichen Leidenschaften zusammengetragenen und aufgehäuften Schlamm der Lüge und Verleumdung hinwegzuwälzen. Hier gilt das Wort des Propheten[1]): „Die Frevler sind wie ein aufgeregtes Meer, denn ruhen kann es nicht und heraufwühlen seine Gewässer Schlamm und Lehm."

Wozu aber allerdings die Lehrer in Israel berufen und verpflichtet waren, das ist: den Boden der jüdischen Sittenlehre von dem Gestein und Gerölle zu säubern, das Haß und Bosheit in den Weinberg des Herrn geworfen.

---

[1]) Jesaias 57, 20. והרשעים כים נגרש כי השקט לא יוכל
ויגרשו מימיו רפש וטיט

Den Boden der jüdischen Sittenlehre! Ja, gönnt man uns denn überhaupt diesen Boden? Seit drei Jahrtausenden steht Israel auf dem Boden der heiligen Schrift, aus dessen Tiefen die Urquelle seiner Sittenlehre strömt, aus der es schöpft und schöpft, ohne sie zu erschöpfen, seit drei Jahrtausenden labt und stärkt und erquickt es sich an dieser Quelle und trinkt daraus immer neuen Lebensmut und frische Lebenskraft, seit Menschengedenken wird Israel im Orient wie im Occident, von den Stämmen der arabischen Wildnis, von den Völkern der hochentwickelten abendländischen Kultur das Volk der Schrift, das Volk der Bibel genannt, da treten in unserer Zeit Lügenpropheten auf und versuchen es, ihm den Boden unter den Füßen zu entziehen und vermeinen, eine Jahrtausende alte geschichtliche Thatsache, die in zahlreichen lebendigen Institutionen Ausdruck und Verkörperung gefunden, mit dem Hauche ihres Mundes und mit der Spitze ihrer Feder hinwegschaffen zu können, indem sie behaupten: das heutige Judentum habe mit der heiligen Schrift nichts gemein. Darum wenden sich die Lehrer des heutigen Israel in erster Reihe gegen diesen bisher unerhörten geistigen Raubversuch und stellen in feierlicher Erklärung fest: „Die heilige Schrift, welche Gemeingut der ganzen gesitteten Welt geworden ist, bildet die Grundlage für die Lehre des Judentums."

Und für wen es noch eines Beweises für die Wahrhaftigkeit dieser Erklärung bedarf, der werfe doch einen Blick in unsere Gotteshäuser oder in unsere Schulen. Ist nicht die heilige Schrift der Mittelpunkt unseres ganzen Gottesdienstes? Seit den Zeiten Esras wird der versammelten Gemeinde aus der heiligen Thora vorgelesen, das flammende Prophetenwort schließt diese Vorlesung ab, die Predigt geht von ihr aus, erklärt und erläutert sie und holt aus ihrem Gedankenschatze das Erhabenste und Tiefste, was sie der Gemeinde zu bieten hat; unsere Gebete stehen zu den Aussprüchen und Mahnungen der heiligen Schrift in innigster Beziehung, ja ein großer Teil unserer Gebete besteht eben aus jenen herrlichen, herzergreifenden Psalmen, von denen auch die Gotteshäuser unserer andersgläubigen Mitbürger widerhallen.

Dieselbe Stelle wie in unserem Gottesdienste nimmt die heilige Schrift auch in unserem Religionsunterrichte ein: sie bildet den Kern- und Mittelpunkt desselben. Wir begnügen uns nicht mit einer schwachen, abgeblaßten Übersetzung, nein, in der Ursprache sollen unsere Kinder die Haupt- und Kraftstellen der heiligen Schrift kennen lernen, weil in dieser Urquelle der religiöse und sittliche Geist mit einer Mächtigkeit flutet, wie sonst in keinem Buche der Welt. Andere Religionsbücher, die wir benützen, werden nur als Notbehelfe und Hilfsmittel zum Verständnis der heiligen Schrift verwendet.

Ihr wisset, m. And.! daß die Verleumdung auch diese Religionsbücher nicht verschont hat, die deshalb in einem Teile unseres deutschen Vaterlandes einer besonderen Prüfung unterworfen wurden. Und da sich alsbald ergab, daß die jüdischen Religionsbücher nichts als die lauterste, edelste Sittenlehre enthalten, wurde die Vermutung laut, es könnten in jenen Religionsbüchern die anstößigen Lehren des Judentums mit Absicht weggelassen sein, um nicht dem behördlichen Einschreiten anheimzufallen. Gegen derartige kränkende Vermutungen sind wir, die Verdächtigten, ohnmächtig und wehrlos, aber was wir angesichts derselben thun können und thun müssen, das ist: festhalten an der Urquelle, an dem Originalbuch der heiligen Schrift, die nicht verdächtigt werden kann, weil sie Jedermann bekannt, weil sie Gemeingut der ganzen gesitteten Welt ist.

So lange wir, m. And.! dieses Originalbuch der heiligen Schrift zum Mittelpunkte unseres Gottesdienstes wie unseres Religionsunterrichtes machen, so lange wird Israel nach wie vor das Volk der Bibel bleiben, wird die feindliche Behauptung, das heutige Israel habe mit der heiligen Schrift nichts gemein, bei keinem Redlichen Glauben finden, wird vielmehr die Welt Israel zugestehen müssen:[1]) „Der Boden, auf dem du stehst, ist ein heiliger Boden", denn es ist der Boden der heiligen Schrift.

[1]) Exod. 3, 5. כי המקום אשר אתה עומד עליו אדמת קדש הוא

Außer der heiligen Schrift — heißt es weiter in der Erklärung — besitzt das Judentum noch eine Religionsquelle, den Talmud. Aber der Talmud ist nicht in allen seinen Teilen bindend, kann nicht in allen seinen Teilen und Aussprüchen bindend sein. Ein großer Teil des Talmud enthält Anordnungen, die sich auf die Landes- und Lebensverhältnisse in Palästina beziehen, auf den Ackerbau und die Erlaßjahre, er enthält Tempel-, Priester-, Opfer- und Reinheitsgesetze, die mit dem Verluste des heiligen Landes und des Nationalheiligtums außer Kraft getreten sind. Der Talmud enthält ferner Kampfgesetze, die gegen jene Heiden gerichtet waren, mit denen einst Israel einen Kampf auf Leben und Tod geführt und gegen deren schädigenden Einfluß Maßregeln der Abwehr und Abschließung getroffen wurden. Gegen diese Heiden, auch „Akum" genannt, richten sich auch die Äußerungen des Zornes und des Unwillens, wie sie eben die Kampfesstimmung gegen Samaritaner und Kutäer, gegen Griechen und Römer, eingegeben.

Der Talmud enthält aber auch Aussprüche, die dem Aberglauben der Zeit oder der Völker, in deren Mitte Israel lebte, entsprossen sind, er enthält Aussprüche, die vom Standpunkte einer geläuterten Anschauung aus sich nicht rechtfertigen lassen. Solche Aussprüche sind als die Meinungen Einzelner niemals in Israel bindend gewesen, haben niemals allgemeine Gesetzeskraft in Israel erlangt und nur Thorheit oder Bosheit ist im Stande, für solche Meinungen Einzelner die gesammte Judenheit aller Zeiten verantwortlich zu machen. Warum aber der Talmud solche Aussprüche aufgenommen? Nun, wer sein Wesen und seine Entstehungsgeschichte kennt, wird dies erklärlich finden.

Der Talmud ist nicht das Werk eines Verfassers oder eines Zeitalters, sondern er ist das Werk von mehr als 2000 Lehrern, die in einem Zeitraume von nahezu einem Jahrtausend lebten, er spiegelt also die Anschauungen verschiedener Persönlichkeiten, verschiedener Generationen, Zeiten und Länder wieder.

Treffend hat die „Erklärung" den Talmud mit den Verhandlungsprotokollen der modernen gesetzgebenden Körperschaften verglichen, in welchen jede Meinung, jede Ansicht zu Worte

kommt, in welchen die einander oft in schärfster Weise bekämpfenden Meinungen nebeneinander ihren Platz finden. Nun denken wir uns, m. And.! es würden einst in fernen Jahrhunderten für die Aussprüche der Thorheit, des Vorurteils, des Hasses, der Leidenschaft, der Unduldsamkeit, der Verleumdungssucht, die in unseren Tagen in jenen Körperschaften nicht selten vernommen werden, unter Verschweigung aller gegenteiligen Ansichten, die durch jene Körperschaften vertretenen Nationen verantwortlich gemacht, welche Vorstellungen müßte man von solchen Nationen gewinnen? Wäre aber ein solches Urteil richtig, wäre es gerecht? Und das Israel unserer Tage, es soll für jede im Talmud enthaltene Äußerung verantwortlich gemacht werden können?

Darum erklären die heutigen Lehrer der deutschen Judenheit: der Talmud hat nicht in allen seinen Teilen und Aussprüchen für die Bekenner des Judentums eine bindende Kraft. Bindend und verpflichtend aber ist der Talmud für uns da, wo er die Sittengesetze der heiligen Schrift fortsetzt und fortentwickelt, sie verinnerlicht und vertieft, wo er das biblische Gebot der Nächstenliebe auf jeden Menschen bezieht, ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung, wo er in der Auslegung des Schriftwortes, in jedem Menschen das Ebenbild Gottes zu achten gebietet, wo er die gewissenhafte Förderung des Wohles des Vaterlandes und den unbedingten Gehorsam gegen die Staatsgesetze einschärft, wo er Achtung und Ehrerbietung jedem Glaubensbekenntnisse gegenüber einprägt und die Gerechten aller Völker der ewigen Seligkeit teilhaftig werden läßt.

Das alles, m. And.! findet Ihr in der „Erklärung" in kurzen, scharfen Umrissen angedeutet. Nur Eines vermisse ich darin: den Hinweis auf die milde Gesinnung, die der Talmud dem Feinde gegenüber bekundet. Das heutige Erinnerungsfest an die Erlebnisse unserer Vorfahren am roten Meere legt uns ein solches Beispiel nahe. Als die Egypter — so erzählt die schöne talmudische Sage [1]) — im Meere versanken, da schickten die Engel sich an, ein Triumphlied anzustimmen. Doch der

[1]) Megilla 10b.

Herr verwies es ihnen mit den Worten: „Meiner Hände Werk versinkt im Meere und Ihr, Ihr wollet Lieder singen?" Dieser Ausspruch der Milde hat ein bleibendes Erinnerungszeichen in der liturgischen Einrichtung erhalten[1]), daß an dem heutigen Feste nicht alle Hallelpsalmen rezitiert werden dürfen, denn die Siegesfreude, sie soll eine gedämpfte und zurückhaltende sein, weil, wenn auch Feinde Israels, es doch Geschöpfe Gottes waren, die den Untergang gefunden, und die Schrift gebietet[2]): „Wenn dein Feind fällt, so freue dich nicht und wenn er strauchelt, so juble nicht dein Herz". Ja, die Sittenregeln und Sprüche, die Parabeln und Erzählungen des Talmud enthalten an Zartheit und Gemütsinnigkeit, an Schärfe des Gewissens und Strenge des sittlichen Urteils, an tiefer Einsicht und abgeklärter Lebensweisheit das Edelste und Beste, was die Moralisten aller Zeiten gelehrt haben und man darf kühn einen Preis aussetzen auf jede sittliche Forderung, die nicht im Talmud aufgestellt ist. Ein Teil jener Parabeln und Erzählungen ist in die Litteratur der Völker übergegangen und einzelne talmudische Sittensprüche leben heute noch im Munde Aller, der Juden wie der Nichtjuden.

Und wir sollten ein Werk, das so hohe Sittlichkeit lehrt, von uns weisen, weil sich auch Meinungen Einzelner darin finden, die nicht auf der gleichen sittlichen Höhe stehen? Könnte dann nicht mit gleichem Rechte auch von den andern Religionsgemeinschaften gefordert werden, sich von ihren Religionsquellen loszusagen, weil sie neben dem sittlich Erhabenen und Unantastbaren auch manche Aussprüche enthalten, die sich mit dem heutigen sittlichen Bewußtsein nicht vereinigen lassen? Oder, sollte nicht gleiches Recht für Alle gelten, sollte der Allen geläufige talmudische Satz[3]): „Was du nicht willst, das man dir thue, das thue einem andern nicht", Israel gegenüber keine Anwendung finden?

Welch seltsames Verfahren unserer Feinde! Die eine Religionsquelle, die Bibel, wollen sie Israel entreißen, und die

---

[1]) Vgl. Jos. Karo zu Orach Chajim 490.

[2]) Sprüche Salomos 24, 17.

[3]) Sabbat 21 a. דעלך סני לחברך לא תעביד

andere Religionsquelle, den Talmud, wollen sie durch Anwürfe der Lüge und Verleumdung ihm verächtlich und widerwärtig machen, damit Israel, der älteste Religions- und Sittenlehrer der Menschheit, dastehe ערם ועריה [1]), beraubt aller Religion, aller Sittenlehre, aller Weisung, aller Zucht, zur Schmach und Schande vor den Völkern.

Darum war es Pflicht der heutigen Lehrer in Israel, diese Schmach abzuwälzen, das Verhältnis des Judentums zu seinen beiden Religionsquellen offen vor aller Welt klarzustellen und Zeugnis davon abzulegen, daß die Lehre, die Moses uns geboten und die späteren Lehrer erweitert, fortentwickelt und ausgestaltet, auch heute noch „ein Erbe ist der Gemeinde Jakobs".

So lasset denn, m. And.! dieses heilige Erbe uns treu hüten und wahren, lasset die Sittenlehre des Judentumes, die uns zu edlen Menschen, treuen Staatsbürgern, nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erziehen will, diese Sittenlehre, die fugenlos und lückenlos ist und keine menschliche Tugend übergangen hat, diese Sittenlehre, die allumfassend ist und „keine Ansicht, keine Anschauung anerkennt, die dem Nichtjuden gegenüber etwas erlaubt, was dem Juden gegenüber verboten ist", lasset diese Sittenlehre uns umsetzen in ein lauteres, sittenreines, gottgefälliges und menschenwürdiges Leben, dann wird des Feindes Toben und Wüten uns die Seelenruhe nicht rauben und seine Schmähung uns unberührt lassen, denn dann werden wir — wie einst Josua — die Gottesstimme in uns vernehmen: „Heute habe ich abgewälzt die Schmach Egyptens von Euch". Amen.

---

[2]) Ezech. 16, 7.